

Zwischen Fischerboot und Hahnenschrei

Die Petrus-Geschichte

erzählt im Rahmen der „Himmlischen Schatzsuche“
im Gemeindesaal der Evang.- luth. Kirchengemeinde St.Maria zu Grasleben
am Sonnabend, dem 17. April 2010

Begrüßung

Gedicht

Ostern:

Osterhase.
Ostereier.
Osterferien.
Osterspaziergang.
Osterfeuer.

All das gibt es.
All das hat mit Ostern zu tun.

Osterglocken.
Ostersonntag.
Osterkerzen.
Osterfreude.
Osterlieder.
Osterlicht.

Der Anfang von Ostern war bei Jesus,
bei Jesus Christus.

Ostern begann vor zweitausend Jahren.

aus: Dietrich Steinwede, Ostern – ein Sachbilderbuch, Lahr 1977

Lied

Gebet

Erzähler/-in:

Nach der Kreuzigung Jesu waren die Jünger ganz traurig und verwirrt.

Aber das blieb nicht lange so; denn schon nach 3 Tagen erzählten einige von ihnen, dass Jesus auferstanden sei und dass sie ihn gesehen, ja dass sie sogar mit ihm gesprochen hätten.

Dazu gibt es ein Lied; und das wollen wir jetzt erst einmal üben:

EG 558 Eine freudige Nachricht breitet sich aus

Erzähler/-in:

Nach und nach also wich die Trauer – und die Jünger wurden sogar wieder richtig fröhlich. - Nur einer von ihnen mochte sich nicht so recht mitfreuen: Petrus.

Teamer/-in:

Hey, Petrus, was ist denn mit Dir los ... ? Du siehst ja so traurig aus ... !?!

Petrus:

Naja, - mir geht's auch nicht so besonders ...

Nee, ich bin nicht krank, - aber ich hab ziemlich großen Mist gebaut ...

Teamer/-in:

Was hast Du denn angestellt ?

Hast Du was kaputt gemacht ? Oder den Leuten faule Fische verkauft ?

Petrus:

Ne, - so was nicht ... - Ich hab den Mund etwas voll genommen – und was versprochen, was ich dann doch nicht gehalten habe ...

Teamer/-in:

Habt ihr so etwas auch schon mal erlebt: dass andere euch alles mögliche versprochen haben – und das dann hinterher ganz schnell wieder vergessen haben ... ?

Oder habt ihr selbst schon mal etwas versprochen, was ihr dann hinterher nicht gehalten habt / nicht halten konntet ... ?

Petrus:

Au man, da bin ich aber froh, dass euch das auch schon mal passiert ist. Ich dachte schon, ich wäre der einzige, der den Mund zu voll genommen hat.

Also, - bei mir war das so:

Einige von euch wissen ja bestimmt, dass ich früher ein einfacher Fischer war.

Das war ein ziemlich armseliges Leben. Es gab so manchen Tag, an dem meine Kollegen und ich so wenig Fische gefangen haben, dass wir kaum satt wurden; und wenn wir viel gefangen haben, hatten wir auch nichts davon, - denn dann mussten wir die Fische für wenig Geld verkaufen; sonst wären sie uns ja schlecht geworden.

Ich selbst habe ja keine Familie; aber ich weiß von Kollegen, dass die ihren Kindern oft sagen mussten: „Das können wir uns nicht leisten; dafür haben wir kein Geld.“

Eines Tages kam Jesus bei uns vorbei – und mit ihm eine riesige Menschenmenge.

Die Leute drängelten wie verrückt, denn jeder wollte Jesus besonders nahe sein.

Da stieg Jesus in mein Boot und sagte, ich solle mal ein bisschen wegfahren vom Ufer.

Das tat ich auch; und er setzte sich in meinem Boot hin und hielt von da aus eine tolle Predigt. Und weil er jetzt nicht mehr mitten zwischen all den Leuten stand, konnten ihn auch alle hören.

Das Blöde war nur, dass wir in dieser Zeit ja nicht weiterarbeiten konnten: ich zum Beispiel war gerade dabei gewesen, die Netze zu flicken, als Jesus in mein Boot stieg; danach wollte ich dann eigentlich schlafen, denn wir waren die ganze Nacht über draußen auf dem See gewesen; aber gelohnt hatte sich das nicht so richtig, denn wir hatten so gut wie nichts gefangen ...

Als Jesus mit seiner Predigt fertig war, sagte er zu mir: „Fahr mit Deinem Boot raus auf den See – und wirf das Netz noch einmal aus.“

„Ach, Jesus“, hab ich gedacht, „es mag ja sein, dass Du was vom lieben Gott verstehst, - zumindest aber kannst Du prima predigen; nur vom Fischfang hast Du offensichtlich keine Ahnung; denn bei uns am See wusste schon jedes kleine Kind, dass man am besten Nachts zum Fischen rausfährt (– und jetzt war helllichter Tag).“

Aber ich hab dann doch gemacht, was Jesus gesagt hat; und ob ihr's glaubt oder nicht: ich hatte plötzlich so viele Fische im Netz, dass ich sie gar nicht allein ins Boot kriegen konnte ...

Fischlis

Petrus:

Das mit den Fischen war allerdings erst der Anfang meiner Geschichte mit Jesus. Ich bin damals nämlich einfach mit ihm mitgegangen, denn ich wollte mehr hören von dem, was er zu sagen hatte; und ehrlich gesagt: ich habe es nicht bereut.

Jesus hat -oft in Gleichnissen- von Gott erzählt und davon, dass Gott alle Menschen gleichermaßen liebt; er hat Kranke geheilt und sogar Tote wieder zum Leben auferweckt. -

Einmal kamen wir, als wir gerade über den See Genezareth gerudert sind, in einen fürchterlichen Sturm: unser kleines Boot drohte schon zu kentern und unterzugehen ...

Jesus aber hat dem Sturm befohlen, ruhig zu sein, – und sofort war der Sturm zu Ende und das Wasser wieder ganz ruhig ...

Vor ein paar Wochen dann fing Jesus plötzlich an, von seinem Tod zu reden: er sagte, dass seine Gegner ihn vor Gericht bringen würden – und dass er am Ende zum Tode verurteilt und hingerichtet werden würde.

Das wollte ich natürlich nicht; und deshalb habe ich auch gleich lautstark protestiert und ihm gesagt, er solle nicht so einen Blödsinn erzählen. - Aber Jesus hat mich nur ausgeschimpft und gesagt, ich könne das sowieso nicht verhindern.

„Doch!“, habe ich gesagt; „ich lasse nicht zu, dass Dir was passiert, - und wenn ich dafür selber sterben muss ... !“

Ein paar Tage später – genau: das war an dem Tag, an dem wir das Passah-Fest gefeiert haben und wo Jesus dann hinterher verhaftet wurde, - an diesem Tag also kamen wir noch einmal auf dieses Thema zu sprechen. Jesus hat wieder gesagt, dass er nun bald sterben werde – und dass wir, seine Jünger, ihn alle im Stich lassen

würden. Und ich hab noch einmal gesagt, dass ich auf alle Fälle zu ihm halten würde, - ganz egal, was passiert.

Und wisst ihr, was Jesus da gesagt hat ... ? „Ach Petrus“, hat er gesagt, „Du nimmst den Mund reichlich voll. Glaub mir, noch bevor morgen früh der erste Hahn kräht, wirst Du drei Mal behaupten, nichts mit mir zu tun zu haben, - ja mich noch nicht einmal zu kennen ...“

Ich war wütend und traurig zugleich, weil Jesus so wenig Vertrauen zu mir hatte; und als dann am Abend die Soldaten kamen, um ihn festzunehmen, - da habe ich mein Schwert gezogen, um ihn zu verteidigen, - so, wie ich es versprochen hatte ...

Aber Jesus hat gesagt, ich solle das Schwert wieder wegstecken, denn wer (Waffen-) Gewalt anwendet, der bringt nur andere dazu, auch zur Waffe zu greifen und Gewalt anzuwenden; und das endet dann in Schlägereien, in Mord und Totschlag und einem unsinnigen Blutvergießen; und das wolle er, Jesus, nicht ...

Als Jesus sich dann -ohne sich zu wehren und ohne einen Versuch zu fliehen- verhaften ließ, - da bin ich auch erst einmal abgehauen – wie all die anderen Jünger auch ...

Ich bin dann allerdings heimlich hinter Jesus und den Soldaten hinterher geschlichen; ich wollte ja wissen, wie es weitergeht – und vielleicht ergab sich ja sogar eine günstige Gelegenheit, um Jesus doch noch zu befreien ...

Für die Hohenpriester und Schriftgelehrten stand das Urteil schon gegen Jesus schon fest, bevor der Prozess

gegen ihn überhaupt angefangen hatte: sie wollte Jesus unbedingt zum Schweigen bringen; und weil das anders kaum möglich gewesen wäre, musste er sterben ...

Ich hab das alles von weitem beobachtet; und um nicht aufzufallen, habe ich mich an eins der Lagerfeuer im Hof gestellt und so getan, als ob ich mich da wärmen wollte.

Aber das war wohl ein Fehler; denn es dauerte gar nicht lange, bis mich eine von den Angestellten dort ansprach und meinte, ich wäre doch auch mit Jesus zusammen gewesen.

Ich hab geantwortet, ich wüsste überhaupt nicht, wovon sie redet – und bin einfach weggegangen; denn ich hatte furchtbare Angst, sonst auch noch verhaftet zu werden ...

Ich hab mir dann einen anderen Platz gesucht, von dem aus ich beobachten konnte, wie das mit Jesus weitergeht; aber auch da kam schon sehr bald eine Frau und sagte zu den anderen: 'Der da gehört auch zu den Leuten von diesem Jesus aus Nazareth!' Und dabei hat sie auf mich gezeigt.

Ich habe das ganz energisch abgestritten und gesagt, dass ich Jesus überhaupt nicht kennen würde.

Aber da meinte einer von den Männern: 'Natürlich gehörst du zu denen; das merkt man doch schon daran, wie du sprichst!'

Ich bin dabei so in Panik geraten, dass ich geschworen habe, nichts mit Jesus zu tun zu haben.

Und dann habe ich sogar noch gesagt: „Gott soll mich bestrafen, wenn ich lüge!“

Und wisst ihr, was dann passiert ist ... ?

(Au Mann, ich mag das eigentlich gar nicht erzählen ... - Also gut ...)

Kaum hatte ich zum dritten Mal gesagt, dass ich nichts mit Jesus zu tun hätte, da sah Jesus genau in meine Richtung; und er guckte dabei ganz traurig; und dann hörte ich, dass irgendwo in der Stadt ein Hahn krächte. - Genau so, wie Jesus das vorausgesagt hatte ...

Da bin ich einfach weggelaufen und habe nur noch geheult, - weil ich mich doch so geschämt habe !!!

Teamer/-in:

Da hat der Petrus ja ganz schön versagt ...

Würdet ihr so einem eigentlich noch vertrauen ... ?

Petrus:

Ihr wisst ja wahrscheinlich alle, dass Jesus dann noch am selben Tag: am Karfreitag, hingerichtet wurde.

Das alleine war ja schon fürchterlich; aber für mich kam noch hinzu, dass ich keine Gelegenheit mehr hatte, mich bei Jesus zu entschuldigen und ihn um Verzeihung zu bitten ...

Aber dann ist etwas ganz tolles passiert, - etwas, was ich nie für möglich gehalten habe – und was ich -ehrlich gesagt- immer noch nicht so richtig begreife.

Am dritten Tag nach der Kreuzigung Jesu -ihr sagt dazu jetzt 'Ostern'- am Ostersonntag-Morgen also sind ein paar von den Frauen, die zu uns und vor allem zu Jesus gehörten, zu seinem Grab gegangen; es war nämlich damals üblich, dass der Körper eines Verstorbenen einbalsamiert wurde, - das heißt: man hat den Leichnam mit einer besonderen Salbe eingecremt und mit wohlriechenden Ölen eingerieben ...

Könnt ihr euch vorstellen, wie erschrocken wir alle waren, als diese Frauen zu uns kamen und ganz aufgeregt erzählt haben, dass das Grab Jesu leer war ... ?

Ich bin gleich selber zum Grab gelaufen, um nachzusehen; aber da war weit und breit kein Leichnam zu finden ...

Ein paar Tage später haben wir Jesus dann doch noch einmal gesehen; aber ... er war nicht ... tot, sondern ... er lebte !!!

Das allein war ja schon toll; aber wisst ihr, was für mich das größte war ... ?

Jesus hat mir gezeigt, dass er mir nicht böse ist. Denn so, wie ich nach seiner Verhaftung dreimal hintereinander behauptet hatte, dass ich nicht zu ihm gehören würde, so hat Jesus mich jetzt dreimal hintereinander gefragt, ob ich ihn noch immer lieb hätte und ob er mir etwas bedeuten würde.

Und als ich das mit „Ja, Herr!“ beantwortet habe, da hat er zu mir gesagt: „Dann halte dich zu meiner Gemeinde und Sorge dafür, dass auch andere Menschen etwas von mir erfahren.“

Und das habe ich dann ja auch getan. Ich habe allen davon erzählt, dass Gott alle Menschen liebt und dass Jesus mich nicht einfach abgeschrieben hat, als ich aus Angst behauptet habe, dass ich nicht zu ihm gehöre.

Und wenn ihr demnächst mal irgendwo einen Hahn krähen hört – oder wenn ihr auf einem Kirchturm einen (Wetter-) Hahn seht, - dann werdet ihr euch bestimmt an mich und meine Geschichte erinnern – und dann hoffentlich viel mutiger sein als ich damals und sagen: „Jawohl, ich gehöre zu Jesus!“

Und jetzt lasst uns noch einmal das Lied singen:

EG 558 Eine freudige Nachricht breitet sich aus

vertiefendes Gespräch

Pause

mit 'Snack'

Basteln

Gebet - Vaterunser

Segen